

Gottesdienst am 13.3.2022 in der Lutherkirche zu Köln

2. Sonntag in der Passionszeit (Reminiszere)

("Gedenke, *HERR*, an deine Barmherzigkeit." Ps. 25,6)

Gebetstag für bedrängte und verfolgte Christen

Thema: **Wach bleiben...**

Musik

Begrüßung/Votum

Heute ist Gebetstag für bedrängte und verfolgte Christen bzw. aller Menschen. In unserem Gottesdienst geht es vor allem darum, ihr Leid und ihre Not im Gebet vor Gott zu bringen und sie auf jede Art zu unterstützen und ihnen beizustehen.

EG 440 All Morgen ist ganz frisch, und neu

All Morgen ist ganz frisch, und neu
des Herren Gnad und große Treu;
sie hat kein End den langen Tag,
drauf jeder sich verlassen mag.

O Gott, du schöner Morgenstern,
gib uns, was wir von dir begehren:
Zünd deine Lichter in uns an,
laß uns an Gnad kein Mangel han.

Treib aus, o Licht, all Finsternis,
behüt uns, Herr, vor Ärgernis,
vor Blindheit und vor aller Schand
und reich uns Tag und Nacht dein Hand,
zu wandeln als am lichten Tag,
damit, was immer sich zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End
und bleiben von dir ungetrennt.

Psalm 35,1-10 (im Wechsel mit der Gemeinde)

HERR, führe meine Sache gegen meine Widersacher,
bekämpfe, die mich bekämpfen!

Ergreife Schild und Panzer
und mache dich auf, mir zu helfen!

Zücke Speer und Lanze wider meine Verfolger!

Sprich zu mir: Ich bin deine Hilfe!

Es sollen sich schämen und zum Spott werden,
die mir nach dem Leben trachten;
es sollen zurückweichen und zuschanden werden,
die mein Unglück wollen.

Sie sollen werden wie Spreu vor dem Winde,
und der Engel des HERRN stoße sie weg.
Ihr Weg soll finster und schlüpfrig werden,
und der Engel des HERRN verfolge sie.

Denn ohne Grund haben sie mir ihr Netz gestellt,
ohne Grund mir eine Grube gegraben.
Unversehens soll ihn Unheil überfallen;
sein Netz, das er gestellt hat, fange ihn selber,
zum eigenen Unheil stürze er hinein.

Aber meine Seele soll sich freuen des HERRN
und fröhlich sein über seine Hilfe.
Alle meine Gebeine sollen sagen:
HERR, wer ist dir gleich?
Der du den Elenden rettetest vor dem, der ihm zu stark ist,
und den Elenden und Armen vor seinem Räuber.

Laudate omnes gentes

Gebet mit Kyrie aus der Ukraine (EG 178.9)

Wir kommen zu dir, Gott, aus all unserer Unruhe,
mit so vielen Gedanken, die wir uns machen
über das Leben, den Krieg und unsere Welt.

Kyrie eleison...

Wir kommen zu dir mit unseren Sorgen und Ängsten,
mit Sehnsucht und Hoffnung.
Hier ist ein Ort der Stille.
Hier sind Menschen vor uns getröstet und ermutigt worden.

Kyrie eleison...

So finden auch wir uns ein,
legen ab, was uns Unruhe macht und auf uns lastet.
Hier dürfen wir aufatmen
und darauf vertrauen, dass du, Gott, nahe bist.

Kyrie eleison...

Lesung: Jes. 5,1-7

EG 96 Du schöner Lebensbaum des Paradieses

Du schöner Lebensbaum des Paradieses,
gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden.

Du bist der wahre Retter unsres Lebens, unser Befreier.

Nur unsretwegen hattest du zu leiden, gingst an das Kreuz und trugst die
Dornenkrone. Für unsre Sünden musstest du bezahlen mit deinem Leben.

Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf,
dass allen denen wir auch gern vergeben,
die uns beleidigt, die uns Unrecht taten, selbst sich verfehlten.

Für diese alle wollen wir dich bitten, nach deinem Vorbild laut zum Vater flehen,
dass wir mit allen Heiligen zu dir kommen in deinen Frieden.

Wenn sich die Tage unsres Lebens neigen, nimm unsren Geist, Herr, auf in deine
Hände, dass wir zuletzt von hier getröstet scheiden, Lob auf den Lippen:

Dank sei dem Vater, unsrem Gott im Himmel, er ist der Retter der verlorenen
Menschheit, hat uns erworben Frieden ohne Ende, ewige Freude.

Evangelium: Joh. 3,14-21

EG 97,1+2+5+6 Holz auf Jesu Schulter

Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
Ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.

Refrain: Kyrie eleison, sieh wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. (Refr.)

Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du? (Refr.)

Hart auf deiner Schulter, lag das Kreuz, o Herr,
Ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. (Refr.)

Kanzelgruß, Predigt

Liebe Gemeinde,

Sie hieß Farima und war eine Afghanin. Vor 15 Jahren kam sie als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland, studierte Sozialwissenschaft und kehrte, weil sie den Menschen in Afghanistan helfen wollte, in ihre Heimat zurück. Von Haus aus Muslima, kam sie durch eine Schulfreundin in Darmstadt in Kontakt mit einer Jungen Gemeinde und konvertierte bald darauf zum christlichen Glauben. Ihr war bewusst, dass sie sich als Kovertitin bei der Rückkehr in ihre ursprüngliche Heimat in

große Gefahr begeben würde. Der Übertritt zum christlichen Glauben ist Muslimen streng verboten und wird hart bestraft. Konversion wird in der afghanischen Gesellschaft als Abfall vom Glauben und als Gotteslästerung angesehen und kann vom örtlichen "Dschirga"-Gericht sogar mit der Todesstrafe belegt werden. Die Familie, der Clan oder der Stamm müssen "ihre Ehre retten", indem sie sich des Christen, der Christin entledigen. Außerdem wird der christliche Glaube als westlich angesehen und als feindlich gegenüber der afghanischen Kultur und Gesellschaft sowie dem Islam.

Das alles wusste Farima und hatte sich dennoch im Vertrauen auf Jesus im Jahr 2020 zur Rückkehr in ihren Geburtsort entschieden. In der kleinen Stadt Aybak unweit von Kundus arbeitete sie in einer sozialen Einrichtung für Waisenkinder. Zwei ihrer Cousinen hatten sich durch ihre Begeisterung für den christlichen Glauben interessiert und sich ebenfalls entschieden, diesen anzunehmen. Um sich zu schützen, erzählten sie es niemandem, trafen sich mit Farima zu Handarbeiten, redeten miteinander. Wenn keine weiteren Familienmitglieder in der Nähe waren, erzählte Farima Geschichten aus der Bibel, dann beteten sie. Jede von ihnen hatte einen kleinen Kirschkern, auf dem ein Kreuz eingeritzt war. Das war das einzige, was sie als Zeichen ihres Bekenntnisses besaßen und was ihnen Halt gab. Aber genau das sollte Farima zum Verhängnis werden.

Es war an einem Tag Ende Oktober in der Mittagszeit. Farima ist in einen parkähnlichen Garten gelaufen, deren Besitzer im Ausland leben. Als sie kurz zuvor ihren Kirschkern gesucht hatte und ihn nicht mehr dort fand, wo sie ihn versteckt hatte, war ihr schlagartig klar, dass sie entdeckt worden war. Man würde sie suchen und finden, sie ausfragen, verhören, sie vor die Dschirga zerren. Ihr drohten als Verräterin des "wahren und einzigen Glaubens" härteste Strafen nach der Scharia, dem muslimischen Gesetz.

Sie setzte sich hin, und merkte, wie ihr das Herz bis zum Hals schlug. Schweiß war ihr ausgebrochen, sie hatte furchtbare Angst. Sie dachte an Abende in der Jungen Gemeinde, an denen über verfolgte Christen gesprochen worden war. Aber man konnte sich in Deutschland, in dem es Christen erlaubt ist, ihren Glauben frei zu leben, nicht wirklich vorstellen, wie es sich anfühlt, in Lebensgefahr zu sein. Wie sehr spürte sie damals Jesu Nähe. Sie glaubte fest daran, dass sie - würde sie einmal in diese Situation kommen - mit Jesu Hilfe alles ertragen könnte. So wie die Märtyrerinnen im Römischen Reich...

Diese Glaubenszuversicht war jetzt wie weggeblasen. Todesangst würgte sie. Sie betete: *"Jesus, lass das Schreckliche nicht geschehen. Ich will nicht entdeckt werden! Bitte lass mich nicht sterben!"* Sie dachte an ihre Cousinen und wünschte, sie könnten jetzt bei ihr sein und sie trösten, mit ihr beten, damit sie Kraft hätte, das, was da auf sie zukommen würde, durchzustehen. Was sollte sie tun, wenn die Männer der Religionspolizei der Taliban sie holen und verhören würden? Alles leugnen? Sich als treue Muslima ausgeben? Einen Schleier trug sie ja, um nicht aufzufallen. Aber Jesus verleugnen? War es nicht gerade die Stärke der Märtyrerinnen in der frühen Kirche, sich durch nichts von Jesus trennen zu lassen? Auch wenn es sie das Leben kostete?

Farima kniete nieder und betete noch intensiver: *"Jesus, bitte rette mich! Doch wenn Du es anders willst, dann gib mir wenigstens Kraft, wenn sie mich bestrafen."* In der Jungen Gemeinde hatten sie sich versprochen, immer füreinander zu beten. Was würde sie dafür geben, wenn ihre Freunde jetzt mit ihr oder doch wenigsten für sie beten würden! Wieviel Kraft würde ihr das geben! Aber sie waren weit weg und hatten keine Ahnung, wie es Menschen in einer solch lebensgefährlichen Situation tatsächlich geht. Farima fühlte sich allein wie noch nie in ihrem Leben. In Deutschland war es noch Nacht. Dort kann man ruhig schlafen, dachte sie. Man muss nicht wach bleiben, um gerade jetzt für Menschen zu beten, die wegen ihres Glaubens vom Tode bedroht sind.

Zum dritten Mal wollte sie beten, doch sie kam nicht mehr dazu. Durch die Bäume sah sie Männer der Religionspolizei auf sie zukommen... Am nächsten Tag war Farima tot.

Bedrängte und verfolgte Christen heute

Liebe Gemeinde, auch wenn uns in diesen Tagen der furchtbare Krieg in der Ukraine belastet, der uns alle kaum noch an etwas anderes denken läßt, ruft uns der heutige "Gebetstage für bedrängte und verfolgte Christen" auf, innezuhalten und unsren Blick weltweit auf christliche Geschwister zu richten, die bedrängt bzw. verfolgt werden. Auch wenn der Fokus innerkirchlich dabei vor allem auf Christen gelenkt wird, geht es doch aber letzten Endes um unsere Solidarität und Gebete mit und für alle bedrängten und verfolgten Menschen.

Eine Anzahl von internationalen Organisationen unterstützen bedrängte und verfolgte Christen auf der ganzen Welt. In Deutschland sind die bekanntesten "Open Doors" und "Christen in Not", auf deren Websites man erschütternde Fakten zur Christenverfolgung lesen kann. Sie rufen uns zu Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, vor allem aber zum Gebet für unsere bedrängten Glaubensgeschwister auf. Die zehn am stärksten betroffenen Länder sind: Afghanistan, Nordkorea, Somalia, Libyen,

Jemen, Eritrea, Nigeria, Pakistan, Iran und Indien. Aber auch darüber hinaus werden Christen in vielen weiteren Ländern benachteiligt, bedrängt, verfolgt oder vertrieben. Die Gründe, Mittel und Formen für Unterdrückungen sind vielfältig und müssen sicher differenziert betrachtet werden. Sie reichen von strategischer Machtpolitik, Neid und Religionsrivalität (wie beim Völkermord an den Armeniern vor mehr als 100 Jahren) - über dschiadistisch motivierte Ermordung von Christen (z.B. durch den sog. Islamischen Staat) im Nahen und Mittleren Osten (auch zunehmend auf dem Afrikanischen Kontinent) - bis hin zu Gefängnis, Folter und Ermordung von Christen in Nordkorea.

Als man die "Gebetstage für bedrängte und verfolgte Christen" eingeführt hat, legte man fest, in jedem Jahr betroffene Länder als Schwerpunkt näher zu betrachten und besonders für Christen in diesen Ländern zu beten. Für 2022 sind die Schwerpunktländer die afrikanischen Staaten **Kongo**, **Mosambik** und **Tansania**.

Im **Kongo** kommt es zunehmend zu gewaltsamen Übergriffen durch Dschihadisten auf Christen. Radikale islamische Kräfte wollen die Gesellschaft spalten. Die Kirchen suchen, um ihre Mitglieder zu schützen, dagegen verstärkt die Zusammenarbeit mit allen Religionen.

In **Mosambik**, in dem die Hälfte der Bevölkerung Christen sind, besteht aufgrund eines ebenfalls wachsenden Einflusses des IS die Gefahr einer "Afghanistanisierung" der Verhältnisse im Land. Die komplizierte wirtschaftliche und soziale Situation wirkt sich negativ auf die Lebensverhältnisse der Christen aus.

In **Tansania** mit nur einem knappen Drittel christlicher Bevölkerung, trifft die Einschränkung demokratischer Rechte vor allem Christen. Sie haben sich nach Auffassung der Machthaber nur auf Glauben und Bibel zu konzentrieren, dürfen sich aber nicht zivilgesellschaftlich engagieren. Damit fehlen sie als politisches Korrektiv in einem Land, in dem Präsident John Magufuli z.B. noch vor kurzem die Corona-Pandemie leugnete. Im Frühjahr 2020 hatte der Präsident, der selbst zu einer charismatischen Freikirche gehörte, die Bevölkerung zu einem dreitägigen Gebetsmarathon gegen das Virus genötigt und im Anschluss daran das Land für Corona-frei erklärt. Damit hatte er seine Rolle als Politiker in dem eigentlich säkularen Staat deutlich überschritten und die Kirchen in die Bredouille gebracht. Einerseits konnten sie als Kirchen nicht anders, als Aufrufe zum Gebet gegen das Virus zu unterstützen. Zum Maskentragen in Gottesdiensten oder bei anderen kirchlichen Veranstaltungen aber durften sie nicht aufrufen. Im März 2021 starb der Präsident an COVID 19...

Schwer und eigentlich perspektivlos ist die Situation der Christen **Palästina und Israel**. Das lässt sich zum Beispiel an Gethsemane festmachen, dem Garten am Ölberg, in dem Jesus kurz vor seiner Verhaftung in Todesangst gebetet hatte und der der Schauplatz des heutigen Predigttextes ist. Der Ölberg in Jerusalem soll nach einer von der israelischen Regierung geplanten Erweiterung zukünftig innerhalb der Grenzen des Nationalparks um Jerusalem liegen. Dabei handelt es sich um Land, das den christlichen Kirchen im Heiligen Land gehört, Land, das sich in einem Gebiet befindet, das den Christen in aller Welt sehr am Herzen liegt. Das Projekt würde nach seiner Umsetzung die Grenzen des Nationalparks um einen großen Teil des Ölbergs und des Kidron- und Hinnom-Tals erweitern.

Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem hat zusammen mit dem Kustos der Franziskaner im Heiligen Land und dem armenischen Patriarchen von Jerusalem in einem gemeinsamen Schreiben vom 18. Februar den israelische Umweltminister gebeten, sich für einen Stopp des Projekts einzusetzen. Sie schreiben: *"Obwohl der Plan offiziell von der Inpa [der Umweltbehörde] vorgelegt wird, hat es den Anschein, dass er von Einrichtungen vorgeschlagen, entwickelt und gefördert wird, deren einziges, offensichtliches Ziel darin besteht, eine der heiligsten Stätten des Christentums zu verstaatlichen und ihren Charakter zu verändern"*. In dem Schreiben wird das Projekt als *"brutal"* bezeichnet. Es heißt dort weiter: *"Unter dem Vorwand, Grünflächen zu schützen, scheint der Plan einer ideologischen Agenda zu dienen, die den Status und die Rechte der Christen in Jerusalem leugnet"*.

Der Nationalpark "Jerusalemer Mauern" wurde in den 1970er Jahren eröffnet. Bei dem damaligen Projekt wurde vermieden, einen großen Teil des Gebiets um den Ölberg einzubeziehen, dem Ort, an dem die Passion Christi ihren Anfang nahm und an dem sich heute mehr als ein Dutzend christlicher Kirchen und Stätten befinden. Mehr als fünf Jahrzehnte später wird das Expansionsprojekt nun wieder aufgegriffen. Mitglieder regierungskritischer Gruppen in Israel vermuten, dass damit die palästinensische Präsenz in den umstrittenen Gebieten Ost-Jerusalems schrittweise verringert werden soll. Diesen Analysten zufolge ist der Plan, den Nationalpark zu erweitern, auch Teil einer umfassenderen nationalistischen Strategie zur "Einkreisung" der Altstadt von Jerusalem. Eine Beeinträchtigung der Rechte und Arbeitsmöglichkeiten von palästinensischen Christen wären die Folge. Und das wiederum führt dazu, dass noch mehr Christen das sog. Heilige Land verlassen würden. Bereits schon jetzt leben mehrere Millionen Exil-Palästinenser verstreut in aller Welt - vor allem in Chile, den USA und in Canada. Es besteht langfristig die

Gefahr, dass das Land, in dem das Christentum entstand, eines Tages christenfrei sein wird.

Jesus in Gethsemane

An dieser Stelle lese ich nun den Predigttext für den heutigen Gebetstag aus Matth. 26,36-46 vor:

"Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete.

Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen."

Dieses Trauern und Zagen wird im Hebräerbrief (5,7f) noch einmal ausdrücklich bestätigt: Dessen Verfasser weiß aus der mündlichen Überlieferung: *"Und er [Jesus] hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt."*

Weiter heißt es im Predigttext: *"Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!"*

Im Johannes-Evangelium (12,23-28) wird dies noch ausführlicher erzählt: (Joh. 12,23-28): *"Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben.*

Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Jetzt ist meine Seele voll Unruhe. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen."

Weiter im Predigttext: *"Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!"*

An anderer Stelle wird der Leidenskelch Gott selbst zugeordnet: (Joh 18,11)

"Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?"

"Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!

Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte.

Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät."

Dieser Text, der wegen der bedrängten und verfolgten Christen an diesem Sonntag Predigttext wurde, ist erschütternd und ermöglicht einen Blick in die Seele Jesu. Er wirft aber auch theologische Fragen auf, die jedoch den Rahmen dieser Predigt sprengen. Wer war Jesus? Ist der "historische Jesus" aus Nazareth derselbe wie der "kerygmatische (der zu verkündigende) Christus", an den wir glauben? Der Neutestamentler Martin Kähler hat sich in einem grundlegenden Buch eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Konnte Jesus wissen, wie ihn Paulus und die Kirche später sehen und interpretieren würden? War er anders, als der, zu dem Paulus ihn machte? Wie verstand sich Jesus und seine Sendung selbst? Welche Rolle spielten dabei die im Jesaja-Buch zusammenfassten Schriften? In meinen Gottesdiensten in der Kartäuserkirche am Karfreitag und am Ostermontag möchte ich gern auf diese Fragen eingehen.

Heute geht es um die Verfolgung und die Todesangst Jesu, die mit seiner Auferstehung zwar eine theologische, eine Glaubens-Antwort gefunden hat, die aber auch im Jahr 2022 noch nicht wirklich zu Ende ist. Egal, ob sich das im Garten Gethsemane oder im Garten der afghanischen Kleinstadt Aybak abspielt...

Jesus bittet uns inständig im Hinblick auf alle, die um des Reiches Gottes Willen leiden - so wie er, Farima und hunderttausende Menschen: *"Wachtet und betet!"* Bleibt wach für das Unrecht und das Leid in unserer Welt! Verschließt die Augen und die Herzen nicht! Ihr könnt nicht alles wissen, was an Schrecklichem in Afghanistan oder sonstwo in der Welt geschieht. Aber Ihr könnt denen, die in Todesangst sind, durch Euer Gebet nahe sein. Vergesst nicht, was im 1. Korintherbrief (12,26): steht: *"Wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit."* Wir alle gehören zum Leib Christi, zu seiner Kirche. Wir alle werden getragen durch die Liebe Gottes, die uns aus unerfindlichen Gründen zwar manchmal am Leid nicht vorbei-, aber immer hindurch führt. Und das Gebet

ist eine Kraft Gottes für die, die es besonders brauchen. Sie spüren, dass sie eine innere Energie erfüllt. Wie heißt es im Jakobusbrief (5,16)? *"Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."* *"Wachet und betet"* - die Welt braucht unser Gebet füreinander. Heute besonders für die bedrängten und verfolgten Christen, aber auch für die vom Krieg und von Besatzung betroffenen Menschen in der Ukraine, in Palästina und an vielen anderen Ort unserer Welt. Amen.

Und der Friede Gottes...

Stille nach der Predigt

EG 184 Wir glauben Gott im höchsten Thron

Wir glauben Gott im höchsten Thron,
wir glauben Christum, Gottes Sohn,
aus Gott geboren vor der Zeit,
allmächtig, allgebenedeit.

Wir glauben Gott, den Heiligen Geist,
den Tröster, der uns unterweist,
der fährt, wohin er will und mag,
und stark macht, was daniederlag.

Den Vater, dessen Wink und Ruf
das Licht aus Finsternissen schuf,
den Sohn, der annimmt unsre Not,
litt unser Kreuz, starb unsern Tod.

Der niederfuhr und auferstand,
erhöht zu Gottes rechter Hand,
und kommt am Tag, vorherbestimmt,
da alle Welt ihr Urteil nimmt.

Den Geist, der heilig insgemein
lässt Christen Christi Kirche sein,
bis wir, von Sünd und Fehl befreit,
ihn selber schauen in Ewigkeit. Amen.

Abkündigungen

EG 677 Die Erde ist des Herrn

Die Erde ist des Herrn. Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben.
Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.

Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen.
Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.

Geh auf den andern zu. Zum Ich gehört ein Du, um wir zu sagen.
 Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.
 Verlier nicht die Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke.
 Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.

Fürbittengebet

Liturg Das folgende Gebet aus dem Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück hat in diesen Kriegstagen eine ganz ungeahnte Aktualität und Tiefe:

Lektorin

Friede den Menschen, die bösen Willens sind,
 und ein Ende aller Rache
 und allen Reden über Strafe und Züchtigung.
 Die Grausamkeiten spotten allem je Dagewesenen,
 sie überschreiten die Grenzen menschlichen Begreifens,
 und zahlreich sind die Märtyrer.
 Daher, o Gott,
 wäge nicht ihre Leiden auf den Schalen
 deiner Gerechtigkeit,
 fordre nicht grausame Abrechnung,
 sondern schlage sie anders zu Buche:
 Lass sie zugute kommen allen Henkern,
 Verrätern und Spionen
 und allen schlechten Menschen,
 und vergib ihnen
 um des Mutes und der Seelenkraft der andern willen.
 All das Gute sollte zählen, nicht das Böse.
 Und in der Erinnerung unserer Feinde
 sollten wir nicht als ihre Opfer weiterleben,
 nicht als ihr Alptraum und grässliche Gespenster,
 vielmehr ihnen zu Hilfe kommen,
 damit sie abstecken mögen von ihrem Wahn.
 Nur dies allein wird ihnen abgefordert,
 und dass wir, wenn alles vorbei sein wird,
 leben dürfen als Menschen unter Menschen,
 und dass wieder Friede sein möge auf dieser armen Erde
 den Menschen, die guten Willens sind,
 und dass dieser Friede auch zu den andern komme.

Liturg

Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater, heute bitten wir ganz besonders für die Menschen auf unserer Erde, die von Verfolgung und Bedrängung betroffen sind. Die Angst um ihr Leben haben müssen, die benachteiligt werden. Für die, die sich nicht mehr auf die Straße trauen. Für die, die selbst oder deren Familienangehörige bedroht werden. Für die, die die Hoffnung aufgegeben haben. Für die, die um ihres Glaubens willen im Gefängnis sitzen und gefoltert werden. Herr, sei ihnen nahe und stärke sie mit Deiner Kraft. Gib ihnen die dringend benötigte Hoffnung und begleite sie in ihrer Not und in ihrer Verzweiflung. Du, Herr, kannst helfen, Du kannst uns leiten, Du führst uns an Deiner Hand.

Gemeinsam beten wir:

Vaterunser

EG 421 Verleih und Frieden gnädiglich

Verleih und Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten! Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.

Segen

Musik